

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenspr. Monatl. d. Volk 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb. zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.48 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. im hoh. Gewalt 10 J. Betreib.-Kost. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 821. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 6 Pfennig. Zweiseitige 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Verabredung. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 53

Altensteig, Mittwoch, den 4. März 1942

65. Jahrgang

### Rekordergebnis am „Tag der Polizei“

Der Tag brachte 57 299 626,52 RM!

DNB Berlin, 3. März. Die am „Tag der deutschen Polizei“ am 14. und 15. Februar d. J. durchgeführte Sammlung für das Kriegsmittelrisikowerk hat als Gesamtergebnis den Betrag von 57 299 626,52 RM. erbracht. Am „Tag der deutschen Polizei 1941“ wurde ein Ergebnis von 32 961 589,48 RM. erzielt. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahre beträgt also 24 338 037,04 RM., das sind rund 74 v. H.

Zu diesem Betrag haben die unter der Führung des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, stehenden Männer der Ordnungspolizei, der Sicherheitspolizei und des SD, der Volkspolizei, der technischen Nothilfe und der freiwilligen Feuerwehren aus eigenen Mitteln neben ihren laufenden sonstigen Spenden eine Sonderspende in Höhe von 7 952 981,73 RM. beigetragen. Mit diesem hohen Ergebnis, das bisher höchsten Spende für das WJRM, hat das deutsche Volk ein erneutes eindringliches Bekenntnis für den Führer und sein Werk abgelegt.

### Zum Prozeß von Riom

Das Kernproblem des Prozesses nicht zur Debatte gestellt

Berlin, 3. März. Am 19. Februar 1942 wurde in Riom der Prozeß gegen Daladier, Blum, Camelin, Cot, Guig la Chambre und Jacomot eröffnet. Die Anklageschrift erhebt gegen die Beschuldigten den Vorwurf, die Vorbereitungen zum Kriege Frankreichs gegen Deutschland nicht mit der genügenden Umsicht und Energie betrieben zu haben. Besonders wird den Angeklagten vorgeworfen, daß sie bei der Vorbereitung der militärischen und wirtschaftlichen Mobilisierung, bei der Herstellung von Rüstungsmaterial aller Art nicht die erforderliche Sorgfalt an den Tag gelegt hätten. Dagegen wird die Kernfrage, wie es die verantwortungsvollen französischen Regierungen der dritten Republik wagen konnten, bei der ihnen bekannten Bereitschaft Deutschlands zum Frieden mit Frankreich und der militärischen und materiellen Situation Frankreichs das französische Volk in einen Krieg gegen das Deutsche Reich zu führen, überhaupt nicht zur Debatte gestellt. Aus der Vernehmung der Angeklagten vor dem Gerichtshof geht hervor, daß das Prozeßthema nur auf die Frage der mangelnden Vorbereitung zum Kriege beschränkt ist. Während der frühere französische Oberbefehlshaber General Camelin sich bisher einer Aussage enthielt, haben die beiden anderen Hauptangeklagten, der Jude Leon Blum und vor allem Daladier, in langen Ausführungen versucht, nicht nur die Schuld von sich abzuwälzen, sondern darüber hinaus ihre Verantwortlichkeit an dem Entstehen dieses Krieges abzuleugnen.

### Gegen die Todfeinde des Afrikanertums

Ein aufrüttelnder Appell General Hertogs an das Bureauvoll

DNB Berlin, 3. März. Am 24. Februar richtete der ehemalige Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, General Hertog, in der südafrikanischen Zeitung „Baderland“ einen offenen Brief an das Afrikanertum. Darin schildert er zunächst die großen Fortschritte der Kultur und nationalen Reife wie vor allem auch auf jenem der innen- und außenpolitischen Ordnung. Nach zweieinhalb Jahren Smuts-Regierung sei aber von allen diesen Errungenschaften nur noch ein Trümmerfeld geblieben.

Als Ursache dieser über Südafrika hereingebrochenen Katastrophe nennt General Hertog vor allem zwei Faktoren, die er als „Todfeinde des Afrikanertums“ bezeichnet; die primäre Ursache seien die Bestrebungen, das Land an das britische Empire zu fesseln, eine Politik, die von Smuts und seinem britischen Minister Stallard, dem Leiter der Dominionspartei, in absoluter Englanddrigkeit verfolgt werde. „Das Smuts-Stallard-Regime“, so erklärt Hertog, „wiederholt heute, was das Botha-Smuts-Regime 1914/18 getan hat. Die Minister werden zu Agenten Englands, machen die „Anabhängigkeit“ zum Gespött und treten die Rechte und Freiheiten, deren Schutz sie unter Eid gelobt haben, mit Füßen.“

Als zweiten Todfeind des Afrikanertums bezeichnet Hertog weiter „die Partei Kämpfer, die innerhalb der eigenen Partei Certe und Gemian suchen“. Die Beherrschung und Ausbreitung der politischen Parteien durch Selbststättige sei heute der schlimmste Skandal im Leben der südafrikanischen Parteipolitik. Wenn das burlische Volk nicht rechtzeitig erwache, müsse das ebenso zu einem Untergang führen, wie es bereits das Beispiel Frankreichs und anderer Länder gezeigt habe.

Wörtlich fährt Hertog fort: „Die Zeit ist gekommen, um dem hohlen, lächerlichen Gespött über die heilige Unantastbarkeit des sogenannten demokratischen Regierungssystems ein Ende zu machen. Während eine Revolution von weltweiten Ausmaßen mit dem Ziele einer neuen Ordnung vor sich geht und die Völker Europas ihre tapfersten und besten hinstellen, um Christentum und Menschheit zu retten, wird das Volk der Union verpflichtet, seine Söhne für deren verabsäumte Feinde zu opfern. So weit hat uns die heilige demokratisch-parlamentarische Regierungsform gebracht!“

## Hauptgruppe der feindlichen Schiffahrt vernichtet

### Das Seegefecht in der Java-See

Fünf Kreuzer und sechs Zerstörer versenkt, vier schwere Kreuzer schwer beschädigt

Tokio, 3. März. (Dad.) Ueber das Seegefecht in der Java-See veröffentlicht Domei einen Bericht des Korrespondenten der Marine-Pressabteilung im Flottenstützpunkt Sönan.

Am Abend des 27. Februar, so heißt es in dem Bericht, sichteten die von unserer Flotte geleiteten Truppentransporter die schwachen Umrisse der kombinierten feindlichen Flotte in der Nähe der Küste von Batavia. Die Flotte der vereinigten Nationen bestand aus zwei schweren Kreuzern, einem leichten Kreuzer und zwei Zerstörern. Offenbar wurden diese Schiffe ausgesandt, um unsere Geleitzüge anzugreifen. Wir wußten, daß wir in der Nähe der Küste von Batavia und Surabaja auf den Feind stoßen würden, bevor wir erfolgreiche Landungen auf Java durchführen könnten. Unsere Batterien eröffneten sofort das Feuer. Es war am 27. Februar um 18 Uhr. Unsere Flotte begegnete dabei seit Ausbruch des Krieges in Großostasien dem Feind zum ersten Male in einer wirklichen Seeschlacht.

Aus dem Fundbericht einer anderen Einheit unserer in den niederländisch-indischen Gewässern bei Surabaja operierenden Flotte erfahren wir, daß unsere Flotte einen feindlichen Flottenverband von drei oder vier Kreuzern und mehreren nicht näher festzustellenden Schiffen — wahrscheinlich Zerstörern — gesichtet hatte. Sie eröffneten gleichzeitig mit uns das Feuer. Eines unserer Schiffe schoß Torpedos ab, die mit Volltreffern zwei feindliche Kreuzer versenkten. In der darauffolgenden Nacht entspann sich eine wütende Schlacht zwischen den Stahlmassen. Diese heftige Schlacht hielt die ganze Nacht hindurch an. Am 28. Februar beim Morgengrauen stellte es sich heraus, daß sich unsere Flotte als überlegen erwiesen hatte.

Drei feindliche Kreuzer und sechs Zerstörer wurden versenkt und vier Kreuzer schwer beschädigt. Unsere Marinefluggeschosse donnerten über uns hinweg und ließen ihre Geschosse und Bomben auf den Feind herabregnen. Was von der feindlichen Flotte übrigblieb, flüchtete in die Häfen von Batavia und Surabaja. Unser Geleitzug setzte seinen Weg wiederum fort.

Am 1. März um 12.30 Uhr sichtete eine Einheit unserer bei Batavia stehenden Flotte eine feindliche, aus zwei Kreuzern bestehende Flotte, während eine andere unserer Einheiten in der Nähe von Surabaja eine feindliche Flotte ausmachte, die sich aus drei Kreuzern und sechs Zerstörern zusammensetzte. Die Transporter des Geleitzuges wurden an einer sicheren Stelle zurückgelassen und unsere Geschwadertruppen durchplagten die Gewässer, um den Feind zu einer zweiten Schlacht zu stellen. Ein neuer wilder Kampf entspann sich, bei dem unsere Flotte zwei feindliche Kreuzer versenkte, während sich der Rest zur Flucht wandte. Wir waren jedoch entschlossen, den Gegner nicht entkommen zu lassen und nahmen daher die Jagd auf. Das Ergebnis war, daß wir insgesamt fünf Kreuzer und sechs Zerstörer versenkten und vier schwere Kreuzer schwer beschädigten. Einzig ein Zerstörer erhielt einen Bombentreffer, er war aber imstande, sich mit eigener Kraft weiterzubewegen.

### Hauptgruppe der Feindflotte vernichtet

Die Verluste des Feindes in den Seegefechten von Surabaja und Batavia: 5 Kreuzer, 8 Zerstörer, 7 U-Boote, 1 Kanonenboot, 1 Minensuchboot

Tokio, 3. März. (Dad.) Ein Communiqué des japanischen Kaiserlichen Hauptquartiers, das am Dienstag um 17.30 Uhr herausgegeben wurde, berichtet, daß die feindliche Flotte in Ostindien in den Seegefechten von Surabaja und Batavia in der Zeit vom 27. Februar bis 1. März so gut wie vernichtet wurde. Dem Communiqué zufolge sind sechs feindliche Kreuzer, acht Zerstörer, sieben U-Boote, ein Kanonenboot und ein Minensuchboot versenkt worden. Zwei feindliche Zerstörer wurden gestrandet zurückgelassen.

Die sechs versenkten Kreuzer sind folgende: Der amerikanische schwere Kreuzer „Houston“, 9050 T., der britische schwere Kreuzer „Exeter“, 6390 T., der australische leichte Kreuzer „Perth“, 7040 T., der australische leichte Kreuzer „Hobart“, 6890 T., der holländische leichte Kreuzer „de Ruyter“, 6770 T., der holländische leichte Kreuzer „Java“, 6670 T.

Ferner wurde festgestellt, daß der amerikanische schwere Kreuzer vom „Houston“-Typ, dessen Versenkung im Seegefecht bei Sava früher gemeldet worden war, der amerikanische schwere Kreuzer „Augusta“, 9050 T., war. Der holländische Kreuzer „de Ruyter“, dessen Versenkung im Geleitzug von Sava gemeldet worden war, war in Wirklichkeit der Torpedokreuzer „Tromp“, 3450 T.

In dem Communiqué wird ferner gesagt: „Obwohl vier Kreuzer in der Seeschlacht bei Surabaja als schwer beschädigt gemeldet worden waren, stellte es sich später heraus, daß zwei dieser Kreuzer vor Batavia versenkt wurden, während die zwei anderen ein Zerstörer und ein Kanonenboot waren, die in der Dunkelheit für Kreuzer gehalten wurden.“

Schließlich gibt das Communiqué bekannt, daß ein japanischer Minensucher versenkt und ein Zerstörer leicht beschädigt wurde.

### England zieht sich beizeiten zurück

DNB Stockholm, 3. März. Nach dem Sieg der Japaner in der Java-See und der Landung japanischer Truppen auf Java zieht es England vor, für die Weiterführung des Kampfes nicht mehr verantwortlich zu erscheinen. Es hat daher den Oberbefehl über den gesamten Raum an Bawell übertragen, was wiederum geteilt und nun, wo die Niederlage vor der Tür steht, die Verantwortung wieder den Holländern zugesprochen. Wie Reuters meldet, wird das Oberkommando über die verbündeten Streitkräfte in Holländisch-Ostindien von den Holländern übernommen. Bawell übernimmt wieder das indische Oberkommando.

Die japanischen Truppen, die ihren Vormarsch auf Sumatra von Palembang aus in westlicher Richtung fortsetzten, führen, wie Domei berichtet, einen Ueberrassungsangriff auf Sarolangun, 200 Kilometer westlich von Palembang, durch. Die gleichen Truppen rückten in nordwestlicher Richtung weiter vor und besetzten Karatebo, 80 Kilometer nordwestlich von Sarolangun. Der Feind stellte sich auf diesem Abschnitt nicht zum Kampf und legte seinen Rückzug fort.

Holländisch-javanische Truppen, die in Stärke von etwa 200 Mann 60 Kilometer südlich von Singawang, das an der Nordwestküste von Borneo liegt, aufgespürt wurden, wurden von japanischen Einheiten vollständig aufgerieben. Mit der Vernichtung dieser letzten Reste ist praktisch ganz Borneo unter japanischer Kontrolle.

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

Starke bolschewistische Angriffe auf der Krim und im Donezgebiet in erbitterten Kämpfen abgeschlagen — Bombentreffer in die Dockanlagen von La Valetta — Die Flugplätze von Malta Tag und Nacht bombardiert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 3. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim und im Donezbecken wurden starke, von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes in erbitterten Kämpfen abgeschlagen. Durch unsere Luftangriffe auf die Stadt Kerch und einen benachbarten Hafen entstanden größere Brände.

Auch an den übrigen Abschnitten der Ostfront schütterten zahlreiche feindliche Angriffe. Eigene Angriffsunternehmungen brachten örtliche Erfolge.

In Nord-Afrika führten deutsche Sturmtrupps und leichte Kampfflugzeuge erfolgreiche Angriffe gegen britische Fahrzeugansammlungen und Zeltlager in der Marmarica.

Der Hafen La Valetta auf Malta wurde ortsgeliegt von deutschen Kampferverbänden mit Bomben belegt. Volltreffer in die Dockanlagen verursachten umfangreiche Zerstörungen und ausgedehnte Brände. Die Flugplätze der Insel wurden bei Tag und Nacht bombardiert.

Bei bewaffneter Seeräuferei wurden im englischen Erzegebiet östwärts Dundee zwei größere britische Handelsschiffe durch Volltreffer schwer beschädigt.

### Zwei Britenschiffe bombardiert

DNB Berlin, 3. März. Bei Amdenauflistung sichteten am Montag zwei deutsche Kampfflugzeuge He 111 an der schottischen Küste in der Höhe von Dundee zwei einzeln fahrende britische Handelsschiffe. In der aufsteigenden Dämmerung wurde das erste Schiff, das etwa 6000 BRT. groß war, angegriffen. Der Dampfer lag unter der Bombenreihe und erhielt zwei Volltreffer mittschiffs, während die anderen Bomben hart an der Bordwand detonierten. Das zweite Schiff, ein Frachter von 4000 BRT., lehnte dem Angriff der He 111 heftiges Feuer entgegen, ohne jedoch das Kampfflugzeug abwehren zu können. Eine Bombe schweren Kalibers detonierte auf dem Achterdeck des mit hoher Fahrt flüchtenden Schiffes, dessen Bordwand von einer weiteren Bombe ange schlagen wurde. Die beiden schwer beschädigten Schiffe blieben nach den Angriffen ohne Fahrt liegen.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Feindliches U-Boot von italienischen Flugbooten versenkt

DNB Rom, 3. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In der Etyrenaita normale helderleittige Spähtruppstätigkeit. Verbände unserer Luftwaffe führten wiederholt heftige Angriffe auf feindliche Kolonnen, die trotz ihrer heftigen Abwehr erfolgreich mit den Bordwaffen beschossen und mit Bomben belegt wurden. Viele Kraftwagen wurden vernichtet, andere mit Munition beladene flogen in die Luft. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Starke Verbände der deutschen Luftwaffe warfen Bomben größten Kalibers auf den Flottenstützpunkt von Haueck (Malta), wo an den Zentren Explosionen und Brände beobachtet wurden. Jagdflugzeuge schossen im Kampf zwei Hurricane ab.

Feindliche Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht zweimal Palermo an. Es wurden einige Wohnhäuser im Zentrum



der Stadt getroffen und im Hafen einige Handelschiffe beschädigt, von denen eines gesunken ist. Nach den bisherigen Feststellungen betragen die Opfer unter der Zivilbevölkerung zwei Tote und etwa zehn Verletzte. Einem der englischen Flugzeuge wurde von der Bodenabwehr getroffen und stürzte brandend ab.

Unsere Flugboote versenkten ein feindliches U-Boot der U-Klasse.

### Die Abwehrkämpfe im Osten

Entschlossene Gegenangriffe führten zu örtlichen Erfolgen — Wirksame Unterstützung der Seefämpfe durch die Luftwaffe — Stadt und Hafen von Kertsch sowie rückwärtige Verbindungen unter deutschem Bombenhagel

Die deutsche Luftwaffe verteidigte die Ostfront am 2. März in erbitterten Kämpfen an beiden Fronten auf der Krim von starken Kräften geführte Angriffe des Gegners ab. An der Einbruchfront von Sewastopol hielten die Angriffe bis nach Einbruch der Dunkelheit an. Sie schieterten zum Teil im Nachkampf unter hohen blutigen Verlusten des Feindes. Ein eigener Gegenangriff führte in hartem und für die Volkswaffen verlustreichen Kampf zu örtlichem Erfolg.

Die auf der Halbinsel Kertsch unternommenen feindlichen Angriffe wurden mit heftiger Artilleriefeuer eingeleitet. Die Angriffe wurden mit hartem Artilleriefeuer eingeleitet. Die Volkswaffen verholten im Verlauf ihres Vorgehens gegen die deutschen Stellungen allein im Abschnitt einer Division etwa 10 000 Granaten. Obgleich der Gegner zahlreiche Panzerkampfwagen einsetzte und die laufenden Angriffe mit dem Feuer der Bordwaffen unterstützte, hielten unsere Truppen überall ihre Stellungen und wiesen den anrückenden Gegner zum Teil in entschlossenem Gegenangriff zurück. Zahlreiche Gefangene und Beute fielen in die Hand unserer Truppen.

Schwere Abwehrkämpfe werden zugleich auch aus den Kampfabschnitten im Donez-Gebiet gemeldet, wo die deutsche Truppen gegen die Hand der Feinde leisteten. Zum Teil führten diese Kämpfe durch eigene Gegenangriffe zu örtlichen Erfolgen. Die Zahl der Gefallenen, die vor den deutschen Stellungen liegen blieben, und die Verluste, die der Gegner beim Zurückweichen im Verlauf der deutschen Gegenangriffe erlitt, sind groß.

Verbände der deutschen Luftwaffe unterstützten die Abwehrkämpfe des Heeres in wirksamer Weise. Wiederholt griffen unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge die feindlichen Stellungen und Kolonnen an und trafen mehrere schwere Panzer so genau, daß sie brennend liegen blieben.

Zustangriffe auf Stadt und Hafen Kertsch hatten umfangreiche Beschießungen zur Folge. Neben einer Reihe größerer Brände in Verladeeinrichtungen und Materiallagern flog auch ein Munitionslager in die Luft. Kreuzer wirksam bekämpften deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge das rückwärtige Gebiet des Feindes. Während der Luftkämpfe, die sich über diesem Gebiet entwickelten, schoß ein Schwarm deutscher Jäger in überlegenem Kampf sieben bolschewistische Flugzeuge ab.

### Spähtrupp gegen die Südküste des Nowischen Meeres

Berlin, 3. März. Nachdem mehrere deutsche Spähtrupps in der Nacht zum 1. März das schwierige Eisgebiet des Nowischen Meeres von der Halbinsel Kertsch aus überquerten und in 80 Kilometer tangem Marsch einen Vorstoß gegen das Südrand des Nowischen Meeres unternahmen, fielen am 1. März deutsche Spähtrupps wiederum gegen die Südküste des Nowischen Meeres vor. Es kam dabei zu einem Feuergefecht zwischen den deutschen Soldaten und den Bolschewisten. Die deutschen Spähtrupps kehrten nach Erledigung ihrer Aufgabe ohne eigene Verluste zu ihrem Ausgangspunkt zurück.

### Mit Infanteriewaffen abgeschossen

Berlin, 3. März. Deutsche Infanterie ist an der Bekämpfung der bolschewistischen Flugzeuge erfolgreich beteiligt. Täglich konnten Abschüsse von feindlichen Flugzeugen mit Infanteriewaffen gemeldet werden. Auch am 2. März schoß Infanterie an der Front vor Sewastopol ein Kampfflugzeug und einen Jäger des Gegners mit Infanteriewaffen ab. Ein weiteres Flugzeug wurde im mittleren Frontabschnitt durch deutsche Infanteristen vernichtet, so daß allein an diesem Tage drei Abschüsse durch Infanteriewaffen erzielt wurden.

### Neue Ritterkreuzträger

DRS Berlin, 3. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Scherer, Kommandeur einer Division; Oberst Otto Kohlermann, Artillerie-Kommandeur; Oberleutnant Werner Baumgarten, Grullus, Kompaniechef in einem mot. Infanterieregiment; Oberfeldwebel Erhard Kunze, Zugführer in einer Luftschützungsabteilung.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Feldwebel Bruno Sassen, Gruppenführer in einem Fallschirmjäger-Regiment.

### Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DRS Berlin, 3. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Werner Sanna, Kommandeur einer leichten Division; Hauptmann Ewald Werten, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Oberfeldwebel Wilhelm Reinhardt, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

### Ritterkreuz für schneidigen Jagdflieger

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Hans-Joachim Marseille, Flugzugführer in einem Jagdgeschwader. In Berlin-Charlottenburg 1919 geboren, hat er sich in harten Luftkämpfen gegen die britische Insel und an der nordafrikanischen Front als einsatzfreudiger Jagdflieger erwiesen und bisher 48 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

### Ritterkreuzträger Sandor nach dem Heldentod

DRS Berlin, 3. März. An der Ostfront ist Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Ernst Sandor gefallen. Seit dem 22. Juni 1941 kämpfte Oberfeldwebel Sandor als Zugführer in einem Schützenregiment gegen die Sowjets. Immer, wenn es galt, besonders schwierige Lagen zu meistern, wurde der Zug Sandor eingesetzt. Im Bataillon und darüber hinaus mußte man, daß er ein schneidiger und dabei doch überlegter Führer war, der die Kerne nicht verlor. Nun hat diesen tapferen Mann eine feindliche Kugel getroffen.

### Die letzten Versenkungsskizzen im Monat Februar

Wirkungsvoller Kampf gegen die Kriegsschiffe des Geleitsdienstes

Berlin, 3. März. Die deutsche Unterseebootsflotte droht in Zusammenarbeit mit der Luftwaffe in hündigen, planvollen Einsätzen die Versorgungswege des Feindes. Die deutsche Flotte, daß durch den starken Einsatz deutscher U-Boote im Mittelmeer der Atlantik in hündigerem Maße als vorher Operationsgebiet der deutschen Unterseeboote sein würde, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil brachte der Monat Februar wieder hohe Versenkungsskizzen gerade im Atlantik und vor der amerikanischen Küste. In den 28 Tagen des Februar wurden nicht weniger als 79 feindliche Handelschiffe mit zusammen 525 400 BRT versenkt, hiervon entfielen auf die U-Boote 66 Schiffe mit 448 400 BRT. Nur vier feindliche Handelschiffe als zum Teil schwer beschädigt festgestellt, von denen zumindest ein Teil für die weitere Verwendung im Dienst der feindlichen Versorgung ausfällt.

Im Kampf gegen Kriegsschiffe des feindlichen Geleitsdienstes, bei Geleitsberührungen im Kanal und im Verlauf hündiger Kampfhandlungen wurden durch Unter- und Ueberwasserstreitkräfte in den verschiedenen Seegebieten drei Zerstörer, drei Korvetten, ein Unterseeboot, zwei Schnellboote und zwei Bewachungsfahrzeuge versenkt und drei Zerstörer und zwei Schnellboote schwer beschädigt. Getroffen und ebenfalls schwer beschädigt wurden zwei Einheiten eines aus einem Kreuzer und drei Zerstörern bestehenden Verbandes. Die Beschädigungen waren auch hier so schwerer Art, daß mit dem Verlust eines Teils dieser Schiffe gerechnet werden kann.

### Torpediert und versenkt

Berlin, 3. März. Der britische Dampfer „Mac Gregor“ wurde in der Nähe der Küste von San Domingo torpediert und versenkt. Ueber das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt. Die „Mac Gregor“ war ein Schiff von 4000 BRT.

Der amerikanische Frachter „Marone“ ist unweit der amerikanischen Küste torpediert und versenkt worden. 30 Mitglieder der Besatzung konnten den Hafen von Norfolk erreichen. Die „Marone“ hatte eine Wasserdrängung von 8215 BRT.

### In 88 erzielen Volltreffer

#### Bolschewistischer Kreuzer schwer getroffen

Von Kriegsberichterstatter Karlheinz Eckert

DRS (P.R.) Sewastopol, lange nicht mehr aus der Luft angegriffen, steht wieder im Mittelpunkt allen Interesses. Ein Sowjetkriegsschiff ist in den Hafen von Sewastopol eingelaufen. Schon Stunden vor Tag sind die Besatzungen gewickelt worden. Sie fahren zum Flugplatz, liegen in Bereitschaft und warten auf den Startbefehl. Das Wetter ist dreistig. In dieses Wetter hinein hatten dann die Flugzeuge. Ueber der Nordküste der Krim klart es auf. Es wird mit einem Male herrliches Wetter. Aus dieser Höhe, welche die Tu erreicht haben, kann man Sewastopol bereits liegen sehen. Jäger fliegen zu den Kampfflugzeugen. So fliegen sie die lange Bucht von Sewastopol an. Sie suchen das Kriegsschiff, sie können es aber nirgendwo entdecken. Unter all den Schiffen in dem langen Sad der Bucht ist keines von solcher Größe. Doch halt, da an der Südbucht, da ist es etwas. Es scheint ein großer Kreuzer zu sein. Die erste Tu 88 klappt ab, die andere hinter ihr her. Die schweren Bomber schlagen hinunter. Wasserfäden. Rauchfontänen treiben hoch. Die Bordhäuser haben die Photographie am Auge und drücken auf die Knöpfe der automatischen Kamera: Dann geht es wieder zurück durch das wildende Feuer der bolschewistischen Abwehr.

Zwei Besatzungen haben Volltreffer gemeldet. Nun stehen sie hier und heugen die Köpfe über den Unteroffizier, der die Besatzungen auf den Tisch legt. „Renshenskind, hier meine Bomben!“ — „und hier meine!“

Ja, Volltreffer. Vier schwere Bomben haben ihr Werk getan. Der Kreuzer hat sein Teil abdelommen. Ein Leutnant und ein Oberfeldwebel teilen sich in diesen Erfolg. Die beiden Flugzeuge flüchten kurz hintereinander. Der Oberfeldwebel sieht einen bolschewistischen Doppeldecker von vorn auf sich zukommen. Er läßt ihn erst noch vorbei, dann kippt auch er. Der Leutnant vor ihm ist etwas zu früh abgeklippt. Er legt eine Treppe ein, flücht dann von neuem, löst seine Bombe aus, fängt die Maschine ab und biegt links ein. Der Oberfeldwebel sieht die Bomben einschlagen, verbessert nach den Einschlägen seinen Stütz noch etwas und löst dann seine Bomben ebenfalls aus. Sie schlagen kurz hinter der Schiffsmitte aufs Deck. Eine Bombe reißt eine Rauchwolke hoch. Die zweite schlägt glatt auf die Aufbauten. Die Schiffskanone jagt in den Köhren, was herausgeht, die Flugzeuge flüchten in ihr Wert hinein, eines nach dem anderen, und gehen — fast 2000 Meter tiefer — wieder unversehrt herauf. Kurz danach liegt der ganze Segelstapel rund um die Stadt hinter ihnen. Dem Oberfeldwebel steht die Freude über seine beiden Volltreffer im Gesicht geschrieben. Am Start sprangen die Motoren seines Flugzeuges nicht an. Es dauerte eine Weile, bis er vom Platz weglam. Die anderen Flugzeuge waren längst außer Sicht. Er mußte hinterherhinklimmern. Aber schließlich sollte er die Kameraden doch ein, und dann machte er „reinschiff“ auf dem Kreuzer.

Und so beugt er sich mit den anderen über die Bilder, die seine Erfolge beschreiben, und über den Schiffskatalog, in dem der Kreuzer ausfindig gemacht wird.

### Der Rhein sollte Australiens Grenze sein!

#### Heute ruft Australien um Hilfe

Berlin, 3. März. Wie eine schwedische Zeitung meldet, hat sich Australien nach einer wichtigen Konferenz mit dringenden Hilferufen an Churchill und Roosevelt gewandt. Die hündigen japanischen Erfolge haben Australien in Angst und Schrecken versetzt. Man ahnt das unabwehrbare Schicksal, aus dem es kein Entrinnen gibt, und bittet und steht nun die beiden alten Kriegsvorbereiter Churchill und Roosevelt um Hilfe an.

Die Zeiten haben sich gewaltig geändert. Damals konnte Herr de Wenzles, als er noch Ministerpräsident in Australien war, im Jahre 1939 in London, wie die „Newport Herald Tribune“ unter dem 9. Dezember 1939 meldete, ebenso dumm wie großmäulig erklären, daß Australiens wirkliche Grenze am Rhein läge. Herr de Wenzles war damals furchtbar kriegerisch und konnte seine vermessene Behauptung ohne Gefahr aussprechen, denn Australien lag noch sehr weit vom Schuß, und man ahnte damals noch nicht, daß es um ihn in Australien auch einmal knallen könnte. Wie gesagt aber, das war im Jahre 1939. Nach dem vielen „erfolgreichen Rückzügen“ und Niederlagen der Briten und vollends nach den allzudeutenden Erfolgen

der Japaner hat man jetzt offenbar die enträumte Rheingrenze wohl längst zurückverlegt, und zwar wohl bis nach Hongkong und Singapur, bis nach Sumatra und letzten Endes bis nach Java oder West Borneo. Statt von der Rheingrenze prahlend zu lafeln, winkelt man heute in London und Washington um Hilfe. Damals wollte man ganze Kontinente überfallen und erobern, als wenn das so eine Kleinigkeit wäre. Man spielt von oben herab den Herrn der Welt.

### Der Vormarsch auf Java

Auf Borneo, Sumatra und Celebes haben sich die Japaner in der Hauptsache mit der Besetzung der strategisch wichtigen Küstenhäuptpunkte begnügt, weil ihr Ziel zur völligen Beherrschung der weiten und kaum erschlossenen Innengebiete völlig ausreichte. Die Insel Java hat eine grundtätlich andere Struktur. Sie ist das militärische, wirtschaftliche und politische Kernstück Niederländisch-Ostindiens, und das hängt mit den geographischen und geologischen Eigenschaften dieser Insel zusammen. Die japanischen Truppen, die an verschiedenen Punkten der Nordküste gelandet sind, haben nur einen Weg zu bewältigen, der an der kürzesten Stelle etwa 60 und an der weitesten Stelle etwa 130 Kilometer beträgt, um direkt bis zur Südküste durchzustößen. Dem japanischen Operationsplan helfen sich keine erheblichen natürlichen Hindernisse entgegen.

Wenn man koloniale Maßstäbe anlegt, ist die Insel Java verkehrstechnisch außerordentlich weit fortgeschritten. Es gibt zwar keine Eisenbahnen nach europäischem Muster, weil das Küstenland aus weichem und leicht rutschendem Boden besteht. Die Flüsse sind leicht gebaut, das Schmalspurssystem ist vorwiegend. Die Hauptstammesbahnen beginnt im Westen bei Tjidem an der Sundabucht und schlängelt sich durch Nordjava über volle 1000 Kilometer bis zum östlichen Salawam-Gebirge an der Meeresküste von Bali. Die Küstenstädte Batavia, Cheribon, Tegay, Pematang, Belalongam, Kendar, Kotang, Sembang, Rembang, Toebang, Surabaya, Baworan und Sitobanbo sind an das Eisenbahnnetz angeschlossen. Zwischen diesen Städten aber liegen weite Niederungsräume, die es nötig machten, die Eisenbahnstämme weiter ins Land zurückzuführen, und so entstanden Schlangennetze, deren Kurven über 30 bis 400 Kilometer ausmachten. Unterhalb dieser nördlichen Hauptlinie verläuft das japanische Mittelgebirge in der Richtung von West nach Ost. Es handelt sich dabei aber nicht um eine zusammenhängende und gleich hohe Gebirgskette, sondern um Kullengruppen, zwischen denen niedrige Hügelabschnitte eingebettet sind. Durch diese Querwälle sind Stichbahnen nach Süden verlegt worden, die dann wieder durch eine zweite West-Oststrecke angefangen wurden. So ist Java von einem netzartigen Eisenbahnnetz durchzogen, das aber zwei Sammelpunkte hat: im Westen bei Batavia und im Osten bei Surabaya. Es gibt auf Java keine große Städte, die nicht durch die Eisenbahn erreichbar ist.

Neben den Bahnstrecken ist ein außerordentlich dichtes Straßennetz entstanden. Die Zahl der auf Java fahrenden Autos ist enorm; der Kraftwagen hat zwar beim Lastenverkehr der Eisenbahn keine erhebliche Konkurrenz gemacht, aber er hat die früher übliche Flugschiffahrt zum großen Teil übernommen. Die Entwicklung der Motorisierung war in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Gegend von Rembang in Nordjava ein ausgezeichnetes Erdbild liefert, während der Brennstoff für die Kolomotoren mit größeren Schwierigkeiten herangeschafft werden mußte.

Java ist von den Holländern in drei große Provinzen eingeteilt worden, in West-, in Mittel- und Ostjava. Die Gouverneure dieser Provinzen unterstanden einem Generalgouverneur, der seinen Sitz in Batavia hatte. Die drei Provinzen waren in etwa 35 Residentchaften gegliedert, von denen jede eine selbständige Verwaltung unter einem holländischen Residenten und einem aus Eingeborenen bestehenden Residentchaftsrat besaß. Er auch diese Residentchaften waren weiter unterteilt, und zwar in sogenannte Regentchaften, deren Leiter die höchsten Eingeborenenbeamten waren. Sie hatten aber nur repräsentative Aufgaben zu erfüllen. Nur in den drei indonesischen Vorkolonien (Fürstentümern) regierten die Holländer nicht direkt, sondern nur unmittelbar. Im Süden von Mitteljava liegen die Landesherrschaften Djofakarta, Klanten und Soerakarta, die von einheimischen Fürsten regiert wurden. Die Selbständigkeit der Vorkolonien war aber nur auf Außerlichkeiten beschränkt, denn jedem Fürsten stand ein niederländischer Beamter zur Seite, dessen Aufgabe in der „Ueberwachung der Politik“ bestand.

### Wavells Flucht aus Batavia

#### Der neueste Berrat am holländischen Bundesgenossen

DRS Berlin, 3. März. „Man braucht nicht anzunehmen, daß die Wiederausnahme des Kommandos in Indien durch Wavell die Folge der Gefahr war, die über Java schwebt“, bezieht sich das biederer Reutersbüro treuhändig zu versichern.

Wer dabei etwa an das alte Wort „Wer sich entschuldigt, klagt sich an“ erinnert wird, erzählt aus englischem Mund, und zwar vom militärischen Mitarbeiter des „Daily Express“, Näheres über Wavells Vernehmung: Tatsache ist, daß Wavell als Oberkommandierender im Südwestpazifik seine Zeit vergeudet; auf Java war nichts mehr übrig, über das er den Befehl führen konnte. Da die holländischen Streitkräfte aber die größte Last der Gefahr zu tragen haben, so ist es billig, daß sie auch den Oberbefehl haben.“

„Ist das nicht edelmütig und großzügig von den Briten? Man kann überzeugt sein“, beruhigt Reuters diplomatischer Korrespondent etwaige Skeptiker, daß die Holländer den japanischen Angreifern mit dem gleichen Mut und der gleichen Zähigkeit gegenüberzutreten werden, die sie in ihrem Vaterland gegen die Deutschen bewiesen haben. Sie werden von den verbündeten Mächten soweit wie nur irgend möglich unterstützt.“

Wir brauchen nicht mehr Beweise, um das alte englische Spiel zu erkennen: Wieher einmal kämpft England bis zum letzten Holländer, wie es bis zum letzten Franzosen, zum letzten Russen, Serben und Griechen kämpfte. Der traditionelle britische Berrat am Bundesgenossen trifft die Niederländer zum zweiten Male. Die Flucht des Engländers Wavell aus Batavia, die der japanischen Landung auf Java unmittelbar folgte, ist das Eingeständnis der vollendeten Niederlage.

Das wird auch von englischer Seite zugegeben, wenn z. B. Robert Fraser im Londoner Nachrichtenendienst erklärt: „Das Südwestkommando hat genau zwei Monate gedauert! Seine Auflösung bestätigt den maßgebenden Erfolg des Feindes“, oder wenn Reuter meldet: „Es liegt leider auf der Hand, daß die japanische Offensiv in Burma bedeutende Ausmaße erreicht“



hat, so daß nicht allein die britischen Truppen an Ort und Stelle bedroht sind, sondern auch die Gesamtfrage Indiens sowie die Verbindungswege mit Indochina.

Wasell wurde seinerzeit bei der Zusammenkunft der Kriegsverbrecher Churchill und Roosevelt in Washington die Verantwortung der Positionen im Südwestpazifik „bis zum Äußersten“ übertragen. Eine Hebererhöhung wie „Simpson“, so wurde in Batavia später unterstellt, werde unbedingt vermieden werden, da diese schon in den ersten Tagen der Schlacht das Schicksal der Insel besiegeln könnte.

Die Hebererhöhung ist da, Anders, als London es sich gedacht hätte, aber ganz in der Linie des erfolglosen Generals Macell, der nach seinem Vorgehen in Linsen wieder zurück mußte, dann von einem Posten auf den anderen geschickt wurde; vom nahen Osten nach Indien, der nirgends die erträumten Vorbeeren errufen konnte. Sein Feldbesuch ist die Folge von Niederlagen, die Churchill verschuldet hat. Brutal, bedenkenlos und fast fanatisch werden die Niederländer, wird der ganze rohstoffreiche Inselbereich im Südwestpazifik geopfert. England ist nicht in der Lage, an zwei Fronten zu kämpfen, ihm blieb nur die Wahl — entweder Indien oder Australien.

**Rangun im „Zustand höchster Verwirrung“**  
Tello, 3. März. (O. A. D.) Die Dornier aus Bangkok meldet, teilte der britische Rundfunk in Rangun am Dienstag mit, daß Rangun sich infolge des japanischen Drucks jetzt in einem Zustand höchster Verwirrung befindet. Veränderungen seien ungehindert im Gange, und die Stadt habe sich in eine „Stadt der Verwirrung“ verwandelt. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß die Dornier am meisten unter den Umständen zu leiden hätten.

**Unterbrechung der Burmastraße bestätigt**  
Bangkok, 3. März. Der Rundfunk von Delhi bestätigte am Montag abend, daß die japanischen Streitkräfte die Burmastraße nördlich von Pegu abgeschnitten haben.

Die Evakuierung von Bombay wird fortgesetzt. Sonderzüge bringen die Zivilbevölkerung ins Innere des Landes. In Bombay fand am Montag ein Probedalarm statt.

**Kleine Nachrichten aus aller Welt**

Einer der erfolgreichsten japanischen Frontkämpfer gefallen. Hauptmann Tabao Ohira, einer der erfolgreichsten Armeeführer, der auf über 500 Frontflüge zurückblicken konnte, ist am Dienstag bei einem Aufklärungsflug über Burma gefallen.

**Wegen Landesverrat hingerichtet**  
DAS Berlin, 3. März. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Die durch Urteil des Volksgerichtshofes vom 19. November 1941 zum Tode verurteilte 42-jährige Johanna Kusch, geb. Dombrowski aus Kirchdorf (Kr. Wolfen) ist hingerichtet worden. Der Verurteilte hat aus Gewinnsucht im Auftrag einer fremden Macht Spionage gegen Deutschland getrieben.

Weiter ist heute morgen der durch Urteil des Volksgerichtshofes vom 2. Dezember 1941 wegen Landesverrats zum Tode verurteilte 39-jährige Josef Kroll aus Tübingen wegen Landesverrats hingerichtet worden. Der Verurteilte, der schon früher wegen Landesverrats zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden war, hat nach seiner Entlassung aus der Strafkolonie im Auftrag einer fremden Macht erneut gegen Deutschland Spionage getrieben und schwere Nachteile für mehrere Reichsdeutsche herbeigeführt.

Table with 4 columns: Ort, Liter, Kuhzahl, pro Kuh und Tag (1941, 1940). Lists data for various locations like Altenfeld-Dorf, Altsiedel, etc.

**Aus Stadt und Land**

Altenfeld, den 4. März 1942

**Die Molkereigenossen des Altsiedel und Umgebung gibt einen Ratschlagsbericht**

Wie wichtig die Milchlieferung und die gemessene Ablieferung der Milch zur Versorgung des deutschen Volkes ist, das sollte heute niemand mehr gesagt werden müssen. Viele Landwirte und Landwirtinnen wissen es auch und erfüllen treu ihre Pflicht. Es gibt aber auch leider immer noch Kuhbesitzer, denen man es immer wieder sagen muß um was es bei der Landwirtsch. im Freiheitskampf des deutschen Volkes geht. Und dies wurde auch bei der am Montag im Schulhaus zu den „3 Köhnen“ in Altsiedel stattgefundenen Generalversammlung der Molkereigenossen fast ausschließlich und Umgebung recht deutlich und klar herausgestellt.

Bürgermeister Seeger-Zwernberg eröffnete die Versammlung die außerordentlich zahlreich besetzt war mit herzlichen Begrüßungsworten. Mit Bedauern stellte er fest, daß der Erntewirtschafts-Kreisbauernführer Kalmbach nicht anwesend sein könne und daß man an seinem schweren Verluste, den er durch den Tod seiner Frau erlitten hat, herzlich Anteil nehme. Leider sei auch der elastische Vorsitzende Karl Welker, Eigenhausen nicht in den erwarteten Urlaub gekommen. Er ermahnte dann nochmals an die spätere Übernahme der Molkereigenossen an die Milchlieferung Pforzheim. Die Milchlieferung habe sich im verflochtenen Geschäftsjahr im ganzen erhöht, bleibe aber leider in einigen Orten noch im Stillstand. Es müsse das Bestreben dieser Gemeinden sein, auch ihre Milchlieferung zu erhöhen und ihre Pflicht ernstlich zu erfüllen. Die Auszahlung des Milchpreises sei im laufenden Jahr nach 1/2, Litern erfolgt, womit bestehende Wankten Rechnung getragen worden sei. Es wurde insgesamt ein Milchpreis von 182 Pfennig pro Liter bezahlt. Diese Erhöhung sei auf eine Verbesserung des Futterbestandes der Milch zu zurückzuführen. Im laufenden Jahr 1942 könne wieder eine sofortige Kurs-erhöhung von 16 Pfennig in Betracht und die Erhöhung erfolge wiederum am Jahresabschluss. Der Vorsitzende bat die Landwirte An- und Abmeldungen bei der Genossenschaft unter genauer Orts- und Namensangabe zu machen und auch die Meldungen über die Uebergabe von Betrieben, damit die Mitglieder in Ordnung geführt werden können. Er bedauerte, daß eine Gemeinde in der Nähe von Altsiedel noch nicht angeschlossen ist. In der Zeit, in der es doch so nötig sei mehr aufzubringen. Die Schlacht die in der Heimat geschlagen werde, sei ebenso wichtig wie diejenige unserer Soldaten auf den Kriegsschauplätzen. Im ganzen gesehen, ist aber das Resultat gut gewesen. Als Gründe für eine schlechte Ablieferung sei von einer Gemeinde vorgebracht worden sei sei Luftkurort, daher reduzierte die schlechtere Ablieferung. Das sei aber durchaus kein Grund denn Kurgäste hätten ebensowenig das Anrecht zu einer Vollmilch wie die anderen Volksgenossen. Eine andere Gemeinde habe die Milchlieferung damit begründet, daß es eine Zuchtgemeinde sei. Aber auch bei der Aufsicht von Vieh und besonders bei den Färrn müsse Maß gehalten werden und daß die Milch nicht verschleudert werden. Dies sei auch rechtlich nicht klug. Er hoffe daß auch hier eine bessere Ueberlegung und künstlich eine Einschränkung stattfinden.

Rechner Kienle erläuterte dann den Rechenschaftsbericht. Aus diesem ging hervor, daß die Gesamtanlieferung bei der Genossenschaft im Jahre 1941 zusammen 2.763.078 Lit. betrug und daß hierfür über 1/2, Million d. h. 507.881,91 Reichsmark ausbezahlt wurden. Der Durchschnittspreis konnte von 17,12 Pfennig auf 18,2 Pfennig erhöht werden. Interessant ist die Ablieferung der einzelnen Gemeinden. Sie betrug bei:

Table with 4 columns: Ort, Liter, Kuhzahl, pro Kuh und Tag (1941, 1940). Lists data for various locations like Altenfeld-Dorf, Altsiedel, etc.

Zurückgrängen in der Ablieferung gegenüber dem Vorjahr ist nur eine Gemeinde, alle übrigen haben sich verbessert; allerdings haben das Milchlieferungsoll von 4,0 Liter pro Kuh nur wenige erreicht.

Dem Antrag des Ausschussesvorsitzenden Krüger Bereich auf Genehmigung der Bilanz, sowie der Entlastung von Vorstand, Aufsichtsrat und Rechner wurde entsprochen und der Rechnungsabrechnung von Am 17. 58 je zur Hälfte dem Reserve- und Betriebsfond überlassen. Einen Antrag der Milchzeuger von Altsiedel auf Erhöhung des Altsiedel Milchpreises konnte nicht angenommen werden, da ein solcher Antrag bei dem Milch- und Fettwirtschaftsverband erst geprüft werden müsse. Dabei müßten die nötigen Unterlagen zu Begründung eines höheren Preises beigebracht werden.

Die anschließende Diskussion war sehr erregend und gewiß auch lehrreich, wozu sich besonders auch Direktor Dr. Schoder von der Milchlieferung Pforzheim beigetragen hat.

Bei den Wahlen fand keine wesentliche Veränderung statt. Lediglich für Bürgermeister Finkbeiner-Grönbach, der eine Wiederwahl nicht mehr annahm, wurde Bürgermeister Kalmbach Ortsvorsteher in den Vorstand gewählt.

Direktor Dr. Schoder-Pforzheim kam nun auf die Ernährungswirtschaft zu sprechen, die von so großer Wichtigkeit, ja im Krieg mit ausschlaggebend sei. Butter und Schmalz seien die Träger der Fettversorgung und zwar seien nun 80%, der Fettbedarf des deutschen Volkes aus der Milchwirtschaft zu decken, so daß an diese hohe Anforderungen gestellt werden müßten. Mit der Umstellung von der Vollmilch zur entrahmten Frischmilch habe man durchaus den richtigen Weg beschritten! Nur dadurch sei die Sicherung des Fettbedarfs möglich. Die Milchleistungsausschüsse hätten deshalb eine verantwortungsvolle Arbeit übernehmen müssen. Diesen und Jenen habe man zur Rechenschaft ziehen müssen, aber dies sei nur geschähen in Erfüllung der Pflicht und derjenige Bauer, der seine Pflicht erfüllt habe, finde das nur recht und billig. Wären die Milchleistungsausschüsse nicht mit der nötigen Strenge vorgegangen, wäre das Resultat durchaus anders ausgefallen. Für die, die immer noch käumen, sei es höchste Zeit, ihre Pflicht zu erfüllen. Er erläuterte dann die Prämienregelung bei dem Wettbewerb des Reichsbauernführers und bei demjenigen des Aufsichtsrats der Milchlieferung Pforzheim, die voneinander zu trennen seien. Bei diesen sei eine Leistung von 5 L. pro Kuh in Betracht gezogen. Bei den Gemeinden, die zur Molkereigenossenschaft Altsiedel gehören, sei keine einzige dabei gewesen, die dieses Soll erfüllt habe. Die Milchzeugergenossenschaft laufe weiter ebenso der Wettbewerb. Im letzten Weltkrieg sei im Milchlieferungsgebiet Pforzheim die Ablieferung sofort um 35 bis 40%, gefallen während sie im Jahre 1940 um 10% gesteigert worden sei. Zwar habe im Jahr 1941 nochmals eine Steigerung der Milchlieferung eingeleitet und es zeigte sich, daß auch in unserem Erzeugungsgebiet die Bauernfront stehe. Er hoffe und bitte, daß auch für die Zukunft alles was möglich sei in der Milchlieferung und Ablieferung getan werde und daß die Milchlieferung nicht zurückgehe. Die Sämlinge aber sollen auch ihre Pflicht erfüllen und den Ansehlich nicht verpassen. Sämlinge sollen die doppelte Milchleistung haben, wie andere. Er danke denjenigen Bauern, die sich rechtzeitig umgestellt und die ihren Beitrag zur Fettlieferung geleistet haben. Man wisse genau, wo die Grenzen der Leistungsfähigkeit liegen und wo der gute Wille fehle.

Er habe sich vorgenommen sofort nach dem Krieg die Gütebezahlung einzuheben und zwar nicht nur nach dem Fett, sondern nach der Gesamtmilch. Dumme Redereien könnten auf die Molkereigenossenschaft Altsiedel keinen Schaden wirken, sondern nur auf die, die sie machen. Man müsse das ganze Problem von einem höheren Gesichtspunkt aus betrachten und Sämlinge zu mahnen heide seine Pflicht erfüllen. Wenn man noch dem Krieg in Altsiedel zu einem Neubau komme, werde man sich erst recht auf die Milchwirtschaft einstellen. Die Milchwirtschaftliche Marktordnung habe ihre Wichtigkeit bewiesen. Er bat, auch weiterhin trotz größerer Schwierigkeiten alles zu tun, was in den Kräften der Landwirte liege. Im übrigen sei es gar kein Fehler, wenn die Gesamtheit voranstehe, die Milchleistungen zu überprüfen. Auch bei der Fütterung sei es notwendig nach Leistung zu rufen und damit die Milchleistung zu heben. Die Genossenschaftsleistung zu heben liege auch im Interesse des Einzelnen. Bürgermeister Seeger schloß die allabendliche Versammlung mit einem nachvollziehbar dringenden Appell an die Bauernschaft zur treuen Pflichterfüllung bei der Milchlieferung in einer so ersten Zeit, in der man die Milch und das Fett so dringend benötige.

Es ist zu hoffen, daß dieser erste Appell an die Bauernschaft nicht ohne Erfolg bleibt. Daß eine intensive Milchlieferung sich auch wirtschaftlich lohnt, geht daraus hervor, daß in dem verhältnismäßig kleinen Kreis der Molkereigenossenschaft 1942 über eine halbe Million Milchgelber ausbezahlt wurden!

Advertisement for 'Der Erbe vom Freigrafenhof'. Includes text: 'Danke, Mama! Ich habe versprochen, heimzukommen!', 'Ich fahr' dich', 'Nein! wehr' er. Ich habe dann immer keine Ruhe, bis ich weiß, daß du wieder gut zu Hause bist. In zwei Stunden geht ein Zug. Solange kann ich noch bleiben!', 'Zwei Stunden vergehen im Flug, wenn man in drei Tagen Mann und Frau werden soll.', 'Es ist eine Hochzeit in Myrten und Sonne. Das Haus Imhoff laßt die Gäste kaum. Es faßt auch kaum die Blumen, die vom eigenen Treibhause sowie von Freunden und Bekannten herbeigetragen werden. Eine Wolke von Gerüchen, aus dem Lilien und Nelken scharf hervortreten, erfüllt die Stockwerke. Dazwischen Tannenduft, der von den Girlanden kommt, mit denen die Treppengeländer umwunden sind. 'Hast du noch Angst?' fragt Heinz lächelnd und küßt Stephe, die eben aus ihrem Zimmer tritt, behutsam auf den Mund. 'Frag mich jetzt nichts,' bittet sie und zieht den Schleier wie als Schutz um sich. 'In einer halben Stunde gehöre ich dir ja!'

sich so oft lächelt- und ratbedürftig an seine Anie lehnte, das Köpfchen, dessen schwarzes Haar er so oft liebevollend zurechtgestrichen hatte, wenn es wirr und feucht an seiner Schulter raselte? Wo waren all die Jahre hin? ... Wo all das Schöne und all das Schwere, das sie gebracht hatten? ... Stephe fühlt die Kühle des Ringes, den ihr Heinz eben an den Finger steck, lächelt und sieht zu ihm auf. Sein Gesicht erscheint ihr ganz verändert. Sie weiß nicht, daß auch das ihre unter der inneren Erregung in jedem Zuge fremd wirkt. Frau Imhoff drückt leise den Arm ihres Mannes: 'Sie tut mir so leid, Theo!' Er fühlt in diesem Augenblick tief mit seinem Kinde. Aber es muß so sein! Man geht nicht mit einem gleichmütigen Säbeln in die Stunde, die ein ganzes Leben entscheidet. Doch er vertraut seiner Tochter. Er vertraut auch Heinz. Sie werden das Leben meistern, wie es auch mit ihnen unspringen mag. Ach, und es ist nicht mit jedem gut! ... Dann braust die Orgel auf, und Stephe geht als Frau Priemann an der Seite ihres angetrauten Mannes durch das weite Schiff der Kirche. Ihr Gesicht strahlt jetzt. Sie drückt seinen Arm und weiß nichts mehr von Furcht. Er ist ja da! Wird immer da sein! Schutz und Schirm! Geliebter und Freund, Mann und Herr, denkt sie lächelnd. Aber es bedrückt nicht mehr, das zu denken. Sie hat ja nie einen Hampelmann gewollt! 'Hast du gehört, was Burker sagte?' fragt sie, als sie im Wagen sitzen. Daß Gott Sie tausendmal segne, Frau Priemann! Sie und alle, die nach ihnen kommen werden! — 'Wie ist,' lächelt sie und schmiegt sich eng an ihn, 'als habe ich jetzt schon alle Garantie, Stammmutter von weiteren dreißig Generationen Priemannern zu werden.' 'Komm,' sagt er und legt den Arm um sie. 'Du bist ja ganz durchgefrenn!' 'Es war auch schrecklich kalt! Ich hätte mich am liebsten ganz in dich verkrochen.' Das versteht er nicht. Ihm ist noch jetzt heiß. Wie kann man frieren? Aber er reißt ihr die Hände warm und zieht sie an seinen Mund. 'Wenn du dich umkleidest — nicht zu leicht,' bittet er. 'Das Abteil, in dem ich gestern fuhr, war schlecht geheizt.' Sie verspricht es. 'Weißt du, was ich möchte?' fragt sie und lacht verschämt. 'Den anderen einen Streich spielen und statt nach Reuport nach dem Kreuzhof fahren! —

Aber es ist ja schon alles bestellt,' feixt sie. 'Die Karten, die Hotels drüben. Wer weiß, ob wir auch später noch einmal so ungehindert weg können!' Er ist auch dieser Ansicht und küßt sie noch rasch, ehe der Wagen hält. Als Abschluß einer Serie von Karten, einigen wenigen Briefen und einem Label aus Chicago, läuft zwölf Wochen später im Hause Imhoff ein Telegramm ein: 'gestern nacht zurückgekehrt — top — herzlich willkommen auf dem Kreuzhof! Stephe und Heinz.' Frau Meta ist drauf und dran, sofort die Koffer zu packen und hinzufahren. 'Lach dir Zeit!' rät Imhoff. 'Sie sollen sich doch erst einmal in Ruhe in ihren vier Wänden umsehen. — Dann besuchen wir sie! Ja?' 'Sie haben uns doch eingeladen,' meint sie unschlüssig. 'Das schon! Aber der Hauptgrund des Telegramms war doch der, uns wissen zu lassen, daß sie da sind. Du kannst sie ja vormittags anrufen.' Das will sie tun, ja. Aber zuerst ruft sie noch auf dem Freigrafenhof an. — Ob man schon wußte? — Ja, dort hatte man ebenfalls eine Depesche bekommen. Es war schön, daß die jungen Leute wieder zurück waren. — Ob man nächsten Sonntag nicht zusammen auf den Kreuzhof fahren könnte? bringt Frau Imhoff in Vorschlag. Aber Frau Christa muß leider ablagen. Wenno hat eine Besprechung, und Gertrud erwartet ihren Peter. Sonst zu jeder Zeit herzlich gern. Frau Meta verspricht im Laufe der Woche noch einmal anzurufen und wird dann den Wagen schicken, wenn man den Tag vereinbart hat. Das nimmt Frau Christa mit frohem Dank an. Es ist schön, daß man sich mit Heinz' Schwiegereltern so gut versteht. Sie hat immer ein bißchen Angst davor gehabt. Mit dem Kreuzhof kann Frau Imhoff nicht sprechen. Das Gewitter, das zur Nacht niedergelassen sei, habe die Leitung gestört, gibt das Postamt Auskunft. Man hoffe aber, daß die Störung bis zum Nachmittag, spätestens bis zum Abend wieder behoben sei. 'Darum also das Telegramm!' meint Imhoff, den sie daraufhin in der Fabrik anruft. 'Ich habe mich schon gewundert, daß sie das nicht mündlich gemacht haben. Die Hauptsache jedenfalls ist, daß wir wissen, sie sind gesund heimgekommen!' — (Fortsetzung folgt.)

Pflanzern, 2. März. (Keller erlegt.) Dem hiesigen Jagdpächter, Georg Koch, Landwirt und Schreiner gelang es, auf hiesiger Markung einen 180 Pfund schweren Keller zu erlegen.

Stuttgart. (Zum Betrüger geworden.) Der 53jährige Walter S. aus Stuttgart-Oberliefelheim wurde vom Amtsgericht Stuttgart wegen Untreue und Betrug zu acht Monaten Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte sich durch den Verkauf von Triebbrandwein, den er literweise bei Weinärzten zusammenkaufte, um einen Interzessionen in Norddeutschland damit zu beschaffen, einen Nebenverdienst geschaffen. Bald aber mißbrauchte er das ihm entgegengebrachte Vertrauen, indem er Bestellungen gegen Vorauszahlung entgegennahm, ohne die Ware zu liefern. Auf diese Weise schädigte er eine Reihe von Bestellern um insgesamt 1680 RM., die er für sich verwendete und bei Pferdetrennen verweilte.

Aus dem Straßenbahnwagen gefallen. Am Montag nachmittag fiel ein 67 Jahre alter Mann kurz vor der Haltestelle am Schwannplatz in Berg aus dem Anhängerswagen eines Straßenbahnzuges. Der Mann erlitt einen Schädelbruch am Kopf.

Göppingen. (Von Lastkraftwagen erfasst.) Ein Lastkraftwagen fuhr in der Ulrichstraße eine Frau an, die sich auf dem Weg zur Milchabgabe befand. Die Frau wurde am Fuß so erheblich verletzt, daß sie ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden mußte.

Wangen i. A. (Unfall auf der Straße.) Ein 39 Jahre alter Mann wurde in der Unterstadt durch einen vom Dach fallenden schweren Gegenstand getroffen. Die Verletzungen machten die Überführung des Verunglückten ins Krankenhaus notwendig.

Vom Unfall. (Vom Kohlenaufzug erschlagen.) In einem Hülsebetriebe stürzte ein schwerer Kohlenaufzug zur Erde und fiel dem unter dem Aufzug stehenden 27 Jahre alten Hilfsarbeiter Richard Sel auf den Kopf. Der Verunglückte erlag kurz darauf den Verletzungen.

Karlsruhe. (Es kostete den roten Winkel.) Der in Karlsruhe wohnhafte Rudolf Wolf hat im Januar 1942 seinen Kraftwagen zum Besuch mehrerer Wirtschaftstote mißbräuchlich benutzt. Er wurde deshalb vom Amtsgericht Karlsruhe mit einer Geldstrafe von 80 Mark belegt; außerdem wurde ihm vom Polizeipräsidenten der Führerschein entzogen. Der zur Fahrt benutzte Kraftwagen wurde ohne Rücksicht auf die bestehenden wirtschaftlichen Folgen enteignet. Vier weitere Kraftfahrer erhielten Geldstrafen von je 25 Mark.

Geländnis eines Mörders auf dem Totenbett

Kurz vor seinem im Würfel erfolgten Ableben hat der dort wohnhafte 57 Jahre alte Paul Koch auf dem Sterbebett einen an seiner früheren Ehefrau im Jahre 1926 in Dulsburg begangenen Mord eingestanden. Koch wurde damals nach der Tat festgenommen, konnte aber aus der Provisorial-Haft und Pflegeanstalt, wo er zur Unterstutzung seines Gesundheitszustandes untergebracht war, entfliehen und war seit dieser Zeit verschollen. Erst jetzt hat sich herausgestellt, daß Koch unter einem fremden Namen in Würfel lebte und dort eine zweite Ehe eingegangen war. Vor mehreren Tagen hat er nun kurz vor seinem Tod die schreckliche Tat eingestanden.

Neu-Ulm. (Vom Zug überfahren.) Im Bahnhof Stargawildung ereignete sich am Montag früh ein bedauerlicher Unfall, dem der verheiratete 43 Jahre alte Arbeiter Josef Böll aus Jochenhausen zum Opfer fiel. Der Verunglückte kam kurz vor Einsohrt eines Personenzuges auf bisher noch ungeklärte Weise auf das Gleis zu liegen. Zwei Männer, die in der Nähe standen, wollten Böll behilflich sein, doch gelang es ihnen nicht mehr, ihn rechtzeitig aus den Gleisen wegzubringen. Er wurde überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

Tapfere Württemberger

Deutsches Kreuz für Ludwigsburger Hauptmann. Seit dem Kampfen an der Ostfront zeichnete sich der Hauptmann Heinrich Walther aus Ludwigsburg, Artilleriekommandeur in einem württembergischen Artillerieregiment aus, dem für mehrfache hervorragende Tapferkeitsleistungen das Deutsche Kreuz in Gold verliehen wurde.

Unter anderem leitete er das Feuer seiner Batterien aus offenen Feuerstellungen gegen durchgehende Sowjets so lang, bis die Feuerstellungen bereits vollkommen von den Sowjets umgangen waren. Sein persönlicher Einsatz sparte seine Artilleristen zu höchsten Leistungen an. Es gelang ihm durch seine Tapferkeit das einwandfreie Lösen eines Infanteriebataillons vom Feinde zu ermöglichen und dabei den Volkshewissen erhebliche Verluste zuzufügen.

Das Deutsche Kreuz für Oberst Reinner

Das Deutsche Kreuz für Oberst Reinner. Seit Beginn des Ostfeldzuges hatte der Oberst an den Erfolgen seiner Division entscheidenden Anteil. Durch ausgezeichneten Einsatz seiner Waffe wirkte er vorbildlich und erzielte eine Reihe hervorragender Einzeltaten. In vielen Gefechten gab seine persönliche Tapferkeit den Ausschlag. Besonders beim Durchbruch durch die Stalin-Linie zeichnete sich der Oberst aus.

Im tapfersten persönlichen Einsatz bei den Brennpunkten des Kampfes bekämpfte er die Gegenangriffe der Volkshewissen und ermöglichte in vorbildlicher Zusammenarbeit mit der Infanterie Ein- und Durchbruch durch die Stalin-Linie.

Das Ritterkreuz für Generalmajor Frhr. von Roman

Das Ritterkreuz für Generalmajor Frhr. von Roman ist mit seiner schwäbischen Division an dem kühnsten Vormarsch in Richtung Moskau beteiligt gewesen. Lange Märsche auf schlechten Wegen forderten von dem letzten Soldaten Einsatz aller Kräfte. Dann folgte Anfang Dezember das Abziehen in die Winterstellungen. Wütende Angriffe der Volkshewissen und die Gefahr, dabei umgangen und eingeschlossen zu werden, brachte für die Division schwere Lagen. General von Roman behob sie immer wieder. Grundätzlich blieb er mit den Nachhutern am Feinde, gab ohne Rücksicht in Fronte oder Rücken das Beispiel zum Aushalten und führte durch seine Kaltblütigkeit seinen Soldaten immer wieder Mut ein.

Ganz besonders trat dies in folgenden Fällen hervor: Unmittelbar hinter der zurückgehenden Truppe griff der Volkshewist eine noch nicht ausgebaute neue Stellung am 13. Dezember 1941 mit starken Kräften, dabei 10 Panzer, an. Der Verlust einer Ortschaft hätte die Aufgabe der Stellung zur Folge gehabt. General von Roman blieb deshalb mit Nachhutern im Ort, leitete die Verteidigung in vorderster Linie, schlug dabei mehrere sowjetische Angriffe ab, vernichtete fünf Panzer und gab erst am Abend das Zeichen zum Zurückgehen. Einige Tage später wurde eine neue Stellung bezogen. Um die planmäßige Besetzung des neuen Abschnittes sicherzustellen, verblieb General von Roman mit dem Geschützband in der Aufnahmestellung der Nachhutern und leitete persönlich ihren erneuten Widerstand beiderseits eines Ortes. Er schlug hier, selbst in den vordersten Reihen, wieder mehrere sowjetische Angriffe ab und verblieb in der Stellung ohne Rücksicht auf die drohende Einschließung durch den Feind, der bereits durch das ungewohnte Waldgelände durchgedrungen war, bis zum Tagesanbruch. Das persönliche Vorbild des Generals von Roman hat auch hier wesentlich dazu beigetragen, daß der Feind noch zwei Tage von der Hauptkampflinie abgehalten wurde. Er hat damit die Voraussetzung dazu geschaffen, daß die Division die Stellung in der Folge halten konnte.

Der Führer verdienstlichem verdienten Offizier in Anerkennung seiner großen Verdienste das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Kühne Tat eines schwäbischen Feldwebels

Eine württembergische Infanterie-Division schlug in heftigen schweren Abwehrkämpfen zahlreiche von harter feindlicher Uebermacht geführte Angriffe zurück. Dabei tat sich ein Feldwebel, Zugführer in einer Infanterie-Kompanie, ganz besonders hervor. Nach schweren Abwehrkämpfen, die seit fünf Tagen und Nächten tobten, ließen die Volkshewissen am letzten Tag ihrer vergeblichen Angriffe zwei schwere Panzerkampfwagen gegen die deutschen Stellungen anlaufen. In dem heftigen deutschen Abwehrkampf blieb einer der Panzer zusammengebrochen liegen. Dem zweiten Panzer gelang es jedoch, sich an die deutsche Hauptkampflinie heranzuarbeiten, und er richtete sein wütendes Feuer gegen ein Haus, in dem sich eine deutsche MG-Stellung befand. In diesem Augenblick sprangen der Feldwebel mit zwei seiner Leute seitwärts auf den Panzer zu und bekämpften ihn ungeachtet des starken gegnerischen Feuers mit geballten Ladungen und Benzinflaschen. Bald begann der sowjetische Panzer zu brennen. Er drehte ab und versuchte zu entkommen. Eine weitere geballte Ladung, die der Feldwebel gegen den Panzer warf, vernichtete eine Gleiseite. Damit war das Schicksal des feindlichen Panzers endgültig besiegelt. Die Volkshewistische Besetzung verlor sich nach zu ziehen, wurde aber durch Gewehr- und Pistolenfeuer niedergemacht. So wurde durch den entschlossenen Zugriff des Feldwebels ein feindlicher Angriff im Keime erstickt. Daraufhin gaben die Volkshewissen ihre weiteren Angriffsbahnen auf.

Gestorben

Kdt: Anna Christine Feig, geb. Klump.

Verleger und Schriftsteller Dieter Paul, 3. St bei der Mehrmahl Verantwortlich für den gesamten Inhalt Publika Paul in Altenreig Druck Buchdruckerei Dieter Paul, Altenreig, 3. St. Preis 3 gütig

**Umtliche Bekanntmachungen**  
Kreis Calw  
**Erhebung über den geplanten Anbau 1942 von Gemüse und Erdbeeren auf dem Ackerland und im Erwerbsgartenbau**  
(Anbau zum Verkauf)  
vom 9 bis 16. März 1942

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist eine Erhebung über den geplanten Anbau 1942 von Gemüse und Erdbeeren durchzuführen. Die Erhebung umfaßt alle Betriebe die den Gemüsebau auf dem Feldland zum Verkauf betreiben, d. h. selbstgeerntete Erzeugnisse an Privatkunden oder Händler abgeben, auf Wochen- oder Großmärkten verkaufen, an Discounter- oder Verkaufsabteilungen abliefern, an die Lebensmittelindustrie und andere Verbrauchsstellen abliefern.

In der Zeit vom 9. bis 16. März 1942 werden die vom Bürgermeister beauftragten Jöhler alle Gemüsanbauer auffuchen und die für 1942 geplanten Gemüseanbauflächen in die Zählbezirklisten eintragen. Die Betriebsinhaber oder deren Vertreter sind nach der Verordnung über Ausnahmestrafen vom 13. Juli 1923 (Reichsgesetzblatt I S. 73) gesetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen. Alle an der Erhebung beteiligten Personen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Die Ermittlungen dienen zur Feststellung des geplanten Gemüseanbaus 1942 und damit der weiteren Sicherstellung der Gemüseversorgung des deutschen Volkes.

Es wird daher ermahnt, daß alle Beteiligten dazu beitragen, daß die Erhebungsarbeiten sorgfältig ausgeführt und die Ermittlungen pünktlich abgeschlossen werden.

Calw, den 4. März 1942. Der Landrat.

Schulgefechtsschießen

Am 9., 10., 11. und 12. März 1942 findet je von 8 bis 12 Uhr und 13-18 Uhr auf dem Gelände bei Hatterbach (zwischen Hatterbach, Dürenhardt, Ober- und Untertalheim) ein Scharfschießen statt. Die im Bereich des Scharfschießens gelegenen Straßen und Wege werden jeweils 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens gesperrt. Die Durchführung wird aufgesordert, den Anweisungen der Sperrposten Folge zu leisten.

Calw, den 28. Febr. 1942. Der Landrat.

Pfalzgrafenweiler

Am Donnerstag, den 5. März 1942 findet hier ein **Krämer-Bieh- und Schweine-Markt** statt. Der Bürgermeister.



**M. Brockmanns**  
gewürzte  
Futterkalkmischung  
**ZWERG-MARKE**  
für alle Tiere

**Trinerale**  
Cvialtableten  
helfen bei  
Rheuma, Gicht, Ischias,  
Glieder- und Gelenk-  
schmerzen, Hexenschuß,  
Grippe und Erkältungs-  
krankheiten, Nerven-  
und Kopfschmerzen.  
Beachten Sie Inhalt und Preis der  
Packung: 20 Tableten nur 70 Pfg.  
Erhältlich in allen Apotheken. Besuchen  
auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!  
Trinerale GmbH, München J 27/ka

Eine Schuff  
**Kalbin**  
39 Wochen trächtig und eine  
**junge Kuh**  
mit 14 Tage altem Kalb,  
perkauft  
Muttscher, Ettmunsweiler  
Kirchliche Nachrichten  
Heute 5 Uhr Kriegsbefehnde  
Konfirmations-  
Glückwunschkarten  
empfiehlt die  
**Buchhandlung Lank**

Für Köln r Kaufman-  
shaus hat ein **fabrikant-  
les**  
**Mädchen**  
per sofort gesucht.  
Handchriftliche Bewerbungen  
mit Foto unter Ch. Fre 446 an  
die Geschäftsstell. ds. Bf.  
Gummi-Schwämme  
bei Friseur Weinstein

Ein Paar gebrauchte  
**Rohrstiefel**  
Größe 41 oder 42  
sucht zu kaufen.  
Wer? sagt die Geschäftsstelle  
ds. Blattes.  
**Berdunkelungs-  
Papier**  
empfiehlt die  
**Buchhandlung Lank**  
Papierhandlung und Bürobedarf  
Altenreig, Telefon 377

Wir freuen uns über die Geburt unseres Sohnes  
**Bernhard**  
25. 2. 1942  
Berlin NW 40, Moltkestr. 5 Filtz Köbele, Reg.-Baumeister  
OT Z. n. r. a. l. c.  
Urm. Donau, B. y. n. str. 45 Waltraud Köbele, geb. Haug

Seit 25 Jahren  
**Togal**  
TABLETTEN  
hervorragend bewährt bei  
**Rheuma-Gicht**  
**Neuralgien**  
**Erkältungs-  
Krankheiten**

Altenreig, den 2. März 1942.  
**Todes-Anzeige**  
Unser lieber Vater  
**Michael Kalmbach**  
Schreinermeister  
ist im Alter von 76 Jahren nach län-  
geren Leidensagen zur ewigen Ruhe  
eingegangen.  
In tiefer Trauer:  
Die Kinder.  
Beerdigung Freitag, 6. März, 13 Uhr  
vom Friedhof aus auf dem hiesi-  
gen Waldfriedhof.

Wörnersberg, den 3. März 1942.  
**Dankagung**  
Für alle Beweise herzlicher Teil-  
nahme beim Hinscheiden unserer Lie-  
ben, unergelichen Mutter und Groß-  
mutter  
**Friederike Weiffer**  
sowie für die zahlreiche Begleitung  
zu ihrer letzten Ruhestätte, die trost-  
reichen Worte des Herrn Pfarrers  
und den erhebenden Gesang des Sing-  
chors, für den liebevollen Dienst der  
Krankenheifer, sagen wir unseren  
herzlichen Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.